



Research Paper

REGIONAL PROGRAMME
POLITICAL DIALOGUE
ASIA, SINGAPORE
January 2015

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Was bedeutet der Aufstieg des Islamischen Staat (IS) für Südostasien? – Einfluss, Wahrnehmung und Reaktion

von Marcel Schlobach*

Zusammenfassung

- Bei dem Aufstieg des IS handelt es sich um eine regionale Krise mit globalen Implikationen. Südostasien steht dabei vor großen Herausforderungen und ist insbesondere aufgrund seiner großen muslimischen Bevölkerung betroffen. Es besteht eine erhöhte Gefahr terroristischer Anschläge.
- Die Ideologie des IS findet Anhänger in dieser Region, jedoch handelt es sich dabei um eine noch sehr kleine Minderheit. Die Regierungen, der Großteil der Bevölkerung sowie der religiösen Institutionen verurteilen die Aktivitäten des IS scharf.
- Die größte Gefahr für die Region stellt die Rückkehr von sogenannten „Foreign Fighters“ dar. Bislang sind ca. 1000 junge Menschen aus Südostasien in den Irak oder nach Syrien gereist. Es handelt sich dabei um ein schwer kalkulierbares Risiko, da die Zahlen zwar in Relation immer noch sehr gering sind, jedoch im Zweifel bereits kleine Gruppen oder Einzeltäter ausreichen, um schweren Schaden anzurichten.
- Bei bereits bestehenden islamistischen Gruppen zeigen sich Differenzen in der Rezeption des IS. Während einige namenhafte Gruppierungen dem IS ihre Loyalität bekundet haben, verurteilen andere dessen Ziele. Es zeigt sich zudem, dass die bisherigen Verbindungen zwischen dem IS und lokalen Gruppen eher normativ, statt operativ sind. Die Gruppen verfolgen andere, regionale Ziele und nutzen den IS vorrangig, um auf sich aufmerksam zu machen.
- Der IS stellt eine reale Gefahr für Südostasien dar. Jedoch sind die Staaten gut vorbereitet und verfolgen die Entwicklungen sehr genau. Die Strahlkraft des IS in Südostasien ist zudem weitaus geringer als im Nahen und Mittleren Osten. Insgesamt bieten sich jungen Menschen unter anderem aufgrund der besseren sozioökonomischen Situation und der Aufklärung seitens religiöser Einrichtungen schlichtweg weniger Anreize sich dem IS anzuschließen. Es gilt daher die Gefahr ernst zu nehmen, ohne sie zu dramatisieren.
- Im Umgang mit dem IS verfolgen die südostasiatischen Staaten eine zivile Konfliktbearbeitungsstrategie. Die Antwort erfolgt erstens nicht konfrontativ und zweitens, politisch, nicht militärisch. Die Strategie beruht konkret auf zwei zentralen Komponenten: der Eindämmung des Zustroms an lokalen Kämpfern zu der Terrormiliz und der Delegitimierung ihrer Ideologie. Dieser Ansatz ist auf die inländische Situation in vielen Ländern, den Versuch sich dem Fokus des IS zu entziehen sowie der Vermeidung eines langwierigen militärischen Konflikts zurückzuführen.

***Marcel Schlobach**

Student „Politik und Wirtschaft“, Westfälische Wilhelms Universität Münster
Praktikant bei: KAS Regionalprogramm Politikdialog Asien
Email: marcel.schlobach@uni-muenster.de

1. Einleitung

Nicht erst mit dem brutalen Anschlag auf die Redaktion des Satiremagazins „Charlie Hebdo“ zu Beginn dieses Jahres in Paris hat der islamistische Terrorismus weltweit erneut an Aktualität gewonnen. Bereits zuvor stand die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) und deren Bemühen um ein regionales Kalifat, zunächst vor allem in Syrien und dem Irak, im Zentrum der Weltöffentlichkeit. Im Juni 2014 nahm die sich damals noch ISIS nennende Gruppierung in kürzester Zeit weite Teile des West- und Nordwestirak einschließlich der Millionenstadt Mosul ein und beängstigte mit ihrer militärischen Stärke und Brutalität die Weltgemeinschaft. Als die Vereinigten Staaten im Laufe des September letzten Jahres daraufhin bemüht waren, Partner für ihre internationale Koalition im Kampf gegen den IS zu gewinnen, richtete sich ihr Fokus vor allem auf den Nahen Osten und Europa, da diese Regionen in ihren Augen am stärksten einer direkten Bedrohung ausgesetzt waren. Doch auch wenn im Westen nicht mit viel medialer Aufmerksamkeit bedacht, sind andere Regionen der Welt ebenso nervös über die zunehmenden Aktivitäten des IS - allen voran Südostasien. Denn bei der Situation in Syrien und dem Irak handelt es sich zwar um eine regionale Krise, jedoch mit vielfältigen globalen Implikationen, die auch vor dieser Region nicht Halt machen. Der IS besteht mittlerweile aus Kämpfern aus über 80 Ländern und verfügt nach aktuellen Schätzungen über bis zu 25.000 Mann.¹ Die Hauptsorge der asiatischen Regierungen ist, dass die Ideologie der Dschihadisten auch in den stark muslimisch geprägten Ländern auf fruchtbaren Boden fallen könnte. Die Erinnerungen an die 1980er Jahre, als tausende junge Männer aus der Region nach Afghanistan gingen, um die Mujahedin in ihrem Kampf gegen die Sowjetunion zu unterstützen und bei ihrer Rückkehr blutige Anschläge verübten, ist noch sehr lebendig und schürt die Angst vor einem Übergreifen des Fanatismus. Nicht zuletzt die Tatsache, dass Südostasien Heimat für rund 15% der weltweiten Muslime ist, macht die Region hinsichtlich der Rekrutierung von Kämpfern aber auch der Vernetzung mit anderen islamistischen Gruppen für den IS attraktiv.² Insbesondere Malaysia und Indonesien äußern mittlerweile offen Besorgnis über die Aktivitäten des IS in ihrer Region sowie den Zulauf und den Zuspruch, den die Gruppierung in radikalen Kreisen erhält. Schätzungen vom November letzten Jahres gehen davon aus, dass mittlerweile ca. 200 Indonesier, 40 Malaien und 100 Philippinos den IS im Irak oder Syrien unterstützen.³ Die tatsächliche Dunkelziffer liegt jedoch vermutlich deutlich höher, da indirekte Reisen über die Türkei oder auf anderem Weg nicht erfasst werden. Die Zahl könnte zudem mit weiteren Erfolgen des IS noch steigen. Die Sorge vor den Konsequenzen dieser Entwicklung brachte etwa Indonesiens Polizeichef General Sutarnan zum Ausdruck: "Es besteht die Möglichkeit, dass sie (die sich dem IS anschließende Kämpfer, Anm. des Verfassers) sich in der Zukunft an terroristischen Aktivitäten in Indonesien beteiligen, wie es auch die Indonesier getan haben, die sich den Mujahedin in Afghanistan angeschlossen hatten."⁴

Die vorliegende Arbeit untersucht den Einfluss der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) in Südostasien mit besonderem Fokus auf Indonesien, Malaysia und die Philippinen. Ziel der Arbeit ist es dabei, einen Überblick über die Implikationen des Aufstiegs des IS für Südostasien zu verschaffen.

¹ http://www.anser.org/babrief_ISIS-Southeast-Asia. Abgerufen am 12.01.2015

² <http://foreignpolicyblogs.com/2014/10/16/the-islamic-state-and-southeast-asia/>. Abgerufen am 16.01.2015

³ http://www.anser.org/babrief_ISIS-Southeast-Asia. Abgerufen am 12.01.2015

⁴ <http://thejakartaglobe.beritasatu.com/news/police-chief-says-56-indonesian-citizens-joined-isis-iraq/> Abgerufen am 18.01.2015

2. Einflusskanäle

Obwohl Südostasien geographisch gesehen ca. 14.000 Kilometern von den Kampfgebieten des IS in Syrien und dem Irak entfernt liegt, sind die dortigen Kämpfe, genau wie für Europa und die USA, auch für die asiatischen Staaten hochbrisant. Die Einflüsse auf diese Länder sind dabei vielschichtig und Südostasien ist dementsprechend in unterschiedlicher Art und Weise durch die Aktivitäten des IS betroffen. Im Folgenden werden vier zentrale Einflusskanäle identifiziert, die die Relevanz des IS für Südostasien aufzeigen und in einen gegenseitigen Zusammenhang gestellt.

2.1 Rezeption der IS-Ideologie in der Bevölkerung

Von den knapp 1,6 Milliarden Muslimen auf der Erde leben annähernd 62 Prozent in Asien und dem pazifischen Raum. Indonesien verfügt mit 203 Millionen sogar über die größte muslimische Bevölkerung weltweit.⁵ Die IS-Propaganda erreicht daher in den unterschiedlichsten Sprachen wie Hindi, Urdu und Tamil eine Region, in der hunderte Millionen Muslime leben, und erfreut sich dort bei einer noch kleinen Gruppe radikaler Muslime zunehmender Beliebtheit. Dementsprechend groß ist die Sorge bezüglich eines Übergreifens der IS-Ideologie auf Südostasien, denn dies birgt gleich mehrere Gefahren.

Zum einen bietet Südostasien dem IS theoretisch eine ideale Rekrutierungsbasis für eine große Zahl von Kämpfern, die wiederum gut ausgebildet bei ihrer Rückkehr in die Heimat eine akute Gefahr darstellen, indem sie entweder selbst Anschläge verüben, wie jene die Indonesien nach dem 11. September 2001 erschüttert haben, oder aber bereits bestehende extremistische Gruppierungen unterstützen und somit ehemalige Terrorzellen wieder aufleben lassen. Zum anderen könnte der IS diesen bereits bestehenden islamistischen Gruppen ideologische Munition liefern, so dass sich diese motiviert sehen, wieder verstärkt aktiv zu werden. So können radikale Muslime von der Proklamation eines weltweiten Kalifats seitens Abu Bakr Al-Baghdadi am 4. Juli 2014 inspiriert werden und Südostasien als Teil dieses Kalifats betrachten.⁶ Auf Flugblättern und vor allem im Internet werben Al-Baghdadis Anhänger für dieses Projekt eines islamischen Großreiches, das möglichst alle Muslime vereinen soll und sich explizit nicht nur auf Syrien und den Irak beschränkt, wie schon die Namensänderung weg von ISIS hin zum Islamischen Staat deutlich macht.

Tatsächlich verfügt der IS durchaus über eine Strahlkraft in Asien, die auf mehreren Faktoren basiert. Zunächst besteht bei manchen strengreligiösen Muslimen eine theologische Affinität für die Terrormiliz. So werden teilweise Parallelen gezogen zwischen dem erklärten Ziels des IS, ein Kalifat zu errichten und Prophezeiungen in heiligen islamischen Texten bezüglich der letztendlichen Errichtung eines Khilafa Minhaj Nebuwwah („Endzeit-Kalifat“), das dem Fall der Diktatoren auf der arabischen Halbinsel folgen soll.⁷ Der IS offeriert neue, ideologische Argumente, welche militante Islamisten ansprechen, so beispielsweise das konkreten Modell einer idealen Gesellschaft, die auf einer radikalen Auslegung islamischen Rechts basiert. Fanatisierte Kleriker und Sympathisanten des IS wie der Indonesier Aman Abdurrahman, verbreiteten, trotz Gefängnisstrafe, diese Sichtweise durch das Internet, sodass radikales Gedankengut zunehmend auch in

⁵ <http://www.bbc.com/news/world-asia-pacific-14921238>. Abgerufen am 19.01.2015

⁶ <http://www.economist.com/news/middle-east-and-africa/21606879-abu-bakr-al-baghdadi-declares-himself-leader-all-muslimswho-dont-buy>. Abgerufen am 19.01.2015

⁷ Vgl. Liow, Joseph C. (2014), ISIS goes to Asia. In: Foreign Affairs 09/2014.

den lokalen Sprachen verfügbar ist. Ein weiterer zentraler Grund für die Anziehungskraft des IS ist sein Sektierertum. Die Mission des IS wird oftmals als eine Erweiterung des Sunniten-Schiiten Konflikts gesehen. Insbesondere im Irak gewinnt die sunnitische Gruppierung IS zahlreiche Anhänger, da die ehemalige schiitische Regierung unter al-Maliki die Sunniten lange nicht in die Politik eingebunden und benachteiligt hat. Die diesbezügliche Unterstützung muss vor allem im Kontext der eigenen sektiererischen Probleme in Südostasien betrachtet werden: Der schiitische Islam ist in Malaysia verboten und in Indonesien größtenteils nicht akzeptiert. Da sich der IS als Retter der Sunniten porträtiert, stößt er vor diesem Hintergrund in den asiatischen Ländern teilweise auf Sympathien.⁸ Der IS gewinnt seine Anhänger sowohl unter jenen Radikalen, die bereits von einem globalen Dschihad animiert sind, als auch unter islamistische Rebellen, die gegen die lokalen, meist säkularen Regierungen kämpfen. Bereits jetzt haben Tausende Extremisten in der Region dem IS ihre Treue geschworen. In Indonesien versammelten sich im Juli 2014 rund 1000 Islamisten vor einer Moschee in Solo, im Zentrum der Insel Java, um ihre Gefolgschaft für IS-Anführer Abu Bakr al-Baghdadi zu erklären. Dies könnte „das Risiko von Gewalt im Land erhöhen und einen Anreiz für Angriffe auf westliche Ausländer bieten“ so das Institute for Policy Analysis of Conflict in Jakarta.⁹

Doch auch wenn sich die Ideen und Ziele des IS in Südostasien zunehmender Beliebtheit erfreuen, so darf man nicht aus den Augen verlieren, dass es sich dabei immer noch um eine sehr kleine Minderheit handelt. Der Großteil der dort lebenden Muslime und auch die Regierungen verurteilen den IS gezielt und wollen ihn aktiv bekämpfen. Das Szenario, dass sich lokale IS-Sympathisanten zusammenschließen, um ein regionales Kalifat in Südostasien zu errichten erscheint daher bislang mehr als spekulativ. Drängender scheint die Frage, welche Rolle südostasiatische Kämpfer im Nahen Osten bei der Rückkehr in ihrer Heimat spielen und wie bereits bestehende islamistische Gruppierungen auf die Aktivitäten des IS reagieren.

2.2 Südostasiatische Kämpfer im Nahen Osten

In den vergangenen Monaten sind auch in Südostasien immer wieder Youtube-Videos aufgetaucht, die junge Muslime dazu ermutigen sollen, in die Gebiete des IS zu reisen und sich der Organisation anzuschließen. Mittlerweile beläuft sich die Zahl der Kämpfer aus der Region laut US-Schätzungen auf über 1000 (Stand Oktober 2014)¹⁰, eine weitere Steigerung erscheint wahrscheinlich. Dies stellt aus der Perspektive der meisten Regierungen die größte sicherheitspolitische Bedrohung dar. So hat Indonesiens Vorsitzender der Nationalen Anti-Terror Agentur, Ansyaaad Mbai, verkündet: „Unsere Hauptsorge bleibt, was diejenigen, die dort kämpfen, machen wenn sie zurückkehren“¹¹. Zu bedenken ist vor allem, dass es sich hierbei nicht so sehr um eine unmittelbare Bedrohung handelt, d.h. dass sofort nach der Rückkehr terroristische Anschläge verübt werden, sondern vielmehr stellt die Tatsache, dass die entsprechenden Kenntnisse und Kontakte verfügbar sind und an andere Gruppen weitergegeben werden könnten, ein langfristiges Risiko dar. Die rückkehrenden Kämpfer sind der ideale Kanal, über den IS-ähnlicher Extremismus Fuß fassen und blühen kann.

⁸ Vgl. ebd.

⁹ <http://www.washingtonpost.com/blogs/worldviews/wp/2014/09/25/indonesia-quashed-al-qaeda-now-it-faces-new-islamic-state-threat/>. Abgerufen am 20.01.2015

¹⁰ <http://time.com/3432250/isis-middle-east-asia-pacific/>. Abgerufen am 20.01.2015

¹¹ <http://www.thejakartapost.com/news/2014/09/26/isis-fighters-msia-indonesia-form-military-unit.html>. Abgerufen am 20.01.2015

Die Diskussion bezüglich dieser Gefahr erscheint ambivalent. Einerseits darf man bei der Debatte die Relationen nicht aus den Augen verlieren, denn die Zahlen bewegen sich, selbst wenn sie etwas steigen, nach wie vor in relativ niedrigen Bereichen. Andererseits genügt im Zweifel schon eine kleine Anzahl von Dschihadisten, die mit neuen Fähigkeiten, Erfahrungen und Strategiebewusstsein aus Syrien zurückkehren, um bisherige „amateurhafte“ Kämpfer in eine schlagfertige Terrorgruppe zu verwandeln. Dies macht die Problematik zu einem schwer kalkulierbaren Risiko. Die Angst vor diesem Szenario wird ferner durch historische Erfahrungen verstärkt. Nachdem viele junge Muslime in Afghanistan zwischen 1979 und 1989 der Ideologie von Al Kaida ausgesetzt worden waren und sich über einen längeren Zeitraum mit Gleichgesinnten austauschen konnten, sind viele letztlich wieder nach Südostasien zurückgekehrt und haben eigene extremistische Gruppen gegründet, die bis heute noch aktiv sind, darunter sowohl „Abu Sayyaf“ auf den Philippinen, wie auch die berüchtigte Al Kaida-nahe Organisation „Jemaah Islamiyah“ in Indonesien, die für viele terroristische Anschläge in den letzten 15 Jahren verantwortlich ist, darunter das verheerende Attentat auf Bali im Jahr 2002.¹² Die aktuelle Situation stellt folglich für viele Politiker eine Art Déjà-Vu-Erfahrung dar. Doch obwohl diese Analogie momentan oft bemüht wird, sollte man mit solchen Verweisen stets vorsichtig umgehen. Es gibt zwar eindeutige Parallelen, jedoch auch erhebliche Unterschiede. So stießen die Ziele und Bemühungen der Mujahideen auf breite Zustimmung, während bezüglich der Bewertung des IS in den Ländern starke Differenzen bestehen, selbst bei radikalen Gruppierungen. Dies verweist bereits auf den nächsten Punkt, die Rolle der islamistischen Gruppen in Südostasien und deren Interaktion mit dem IS.

2.3 Rolle der lokalen islamistischen Gruppen

Der islamistische Terrorismus ist bereits seit längerer Zeit ein gravierendes Problem in Südostasien, auch wenn die Regierungen in diesem Bereich große Erfolge erzielen, die Terrorgruppen erheblich schwächen und die Gefahr somit in gewissem Maße eindämmen konnten. Die Erfolge des IS könnten jedoch wie ein Katalysator für die lokalen Gruppen wirken und zu erneuten Wellen des Terrorismus führen. Die Gefahr besteht, dass sich diese Gruppen durch die Erfolge und die Ideologie des IS motiviert sehen, selbst wieder verstärkt aktiv zu werden und/oder sich dem Kampf um ein globales Kalifat anschließen und Südostasien als Teil eines solchen betrachten.

Bei der Rezeption des IS zeigen sich starke Differenzen zwischen den einzelnen Gruppierungen. Während viele bekannte Gruppen die Ziele des IS offen begrüßen oder ihm sogar ihre Loyalität zusichern, verurteilen andere dessen Aktivitäten scharf. Dies lässt sich exemplarisch an der Situation auf den Philippinen illustrieren. Die Philippinen sind zwar ein überwiegend christliches Land, verfügen jedoch über eine signifikante muslimische Minderheit im Süden des Landes. Diese Region ist bereits seit langem Schauplatz von Aufständen lokaler Rebellen gegenüber der Regierung und dementsprechend gab es dort auch bereits Loyalitätsbekundungen seitens radikaler Guerillagruppierungen gegenüber dem IS. Videoclips auf Youtube zeigen sowohl Auftritte der Bangsamoro Islamic Freedom Fighters (BIFF) als auch der bekannten Abu Sayyaf Rebellen, die mit entsprechender Fahne im Hintergrund ihre Loyalität gegenüber dem IS beschwören. Jedoch existieren auch moderatere Gruppen, wie die Moro Islamic Liberation Front (MILF), die erst vor kurzem eine historische Friedenvereinbarung mit der philippinischen Regierung unterzeichnet haben und den IS als Organisation verurteilen. Ähnliche Differenzen existieren in den anderen Ländern. So scheinen auch die

¹² http://www.anser.org/babrief_ISIS-Southeast-Asia. Abgerufen am 23.01.2015

Gruppierungen in Indonesien in jene gespalten, die den IS unterstützen und andere die nach wie vor der Al-Kaida und der Nusra-Front die Treue schwören. Zu den prominentesten Unterstützern des IS gehört der inhaftierte Anführer des JI-Terrornetzwerkes, Abu Bakar Bashir, der bereits im Juli 2014 aus seiner Gefängniszelle heraus seine Sympathien für den IS erklärte. Nun besteht vor allem die Sorge, dass sich die dem IS freundlich gesinnten Gruppierungen zu neuen Attentaten motiviert sehen oder sogar zusammenschließen könnten, um den Kampf für ein regionales Kalifat in Südostasien aufzunehmen. Was die neuen Verbindungen dieser Gruppen zum IS bedeuten könnten, hat der letztjährige Fall der zwei von Abu Sayyaf entführten Deutschen auf den Philippinen gezeigt. Die Extremisten hatten neben Lösegeld in Höhe von rund 4 Millionen Euro gefordert, dass Deutschland seine Unterstützung für die von den USA geführte Militäroperation gegen die IS-Miliz einstellt. Der Arzt und seine Lebensgefährtin wurden erst nach 6 Monaten in Gefangenschaft und langen Verhandlungen freigelassen. Ob und wieviel Geld hierbei seitens der deutschen Regierung geflossen ist, ist nach wie vor nicht bestätigt.¹³

Trotz gezielter Aufforderungen zur Unterstützung des IS ist unklar, ob tatsächlich konkrete Verbindungen zwischen den beiden Gruppen bestehen. Man muss daher fragen, wie die zahlreichen Loyalitätsbekundungen zu bewerten sind. Abu Sayyaf kämpft ihrem Selbstverständnis nach für einen unabhängigen islamischen Staat in den Philippinen, tritt jedoch vor allem durch Entführungen von westlichen Staatsbürgern im Süden des Landes auf. Der Einfluss dieser einst sehr aktiven Gruppierung hat in den letzten Jahren immer weiter stagniert, sodass man zuletzt von nur noch 300 Kämpfern ausging. Dementsprechend weisen Terrorismusexperten wie Joseph Franco vom RSIS in Singapur darauf hin, dass die Bezugnahme auf den IS vor allem ein Mittel sei, mit dem die Gruppierungen, die momentan eher auf dem Rückzug sind, versuchen auf sich aufmerksam zu machen.¹⁴ Die Verbindungen bleiben daher oftmals eher normativ anstatt operativ, was durch die Dissonanz zwischen den Zielen der IS-Kämpfer und den Rebellen begründet ist. So gibt es zwar Loyalitäts- und Solidaritätsbekundungen auch hochrangiger Terroristen, jedoch kämpfen die zahlreichen radikal-islamischen Gruppen in Malaysia, Indonesien oder den Süd-Philippinen seit vielen Jahren für ihre eigenen regionalen Ziele. Ihr Gegner ist hierbei meistens die eigene Regierung, die Idee, sich einem neuen Kalifat anzuschließen, ist den meisten von ihnen fremd.¹⁵ Die Gefahr des Zusammenschlusses der Gruppen oder der Aufnahme des Kampfs für ein neues Kalifats ist daher eher als gering zu bewerten.

2.4 Erhöhte Anschlaggefahr

Als Resultat der genannten Entwicklungen - sowohl die verstärkte Präsenz von IS-Sympathisanten als auch die vermehrte Aktivität lokaler Gruppen - hat sich in Südostasien die Gefahr terroristischer Anschläge laut verschiedener Zeitungsberichte substanziell erhöht. In Malaysia wurden im Oktober letzten Jahres 14 Personen festgenommen, wovon drei als die wichtigsten Rekrutierer des IS im Land galten.¹⁶ Diese haben offensichtlich Facebook genutzt, um Unterstützer anzuziehen sowie Reisen in die betroffenen Regionen finanziert. Im Jahr 2012 hat Malaysia den sogenannten „Security Special Measures Act“ verabschiedet, der es Behörden erlaubt, potentielle Dschihadisten vorbehaltlos festzuhalten. So haben malaysische Behörden

¹³ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/philippinen-deutsche-geiseln-von-abu-sayyaf-sind-frei-a-997777.html>. Abgerufen am 23.01.2015

¹⁴ <http://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2014/09/CO14181.pdf>. Abgerufen am 14.01.2015

¹⁵ http://www.iseas.edu.sg/documents/publication/ISEAS_Perspective_2014_51.pdf. Abgerufen am 22.01.2015

¹⁶ <http://foreignpolicyblogs.com/2014/10/16/the-islamic-state-and-southeast-asia>. Abgerufen am 20.01.2015

seit April 2014 mindestens 40 Verdächtige mit Verbindungen zu der Terrormiliz festgenommen und damit möglicherweise terroristische Anschläge im Land verhindert. Unter den 40 Personen waren 19 IS-Sympathisanten, die im Juli 2014 festgenommen wurden und nach eigener Aussage Attacken auf Diskotheken und Bars in Kuala Lumpur und eine Carlsberg Fabrik nur wenig außerhalb geplant hatten sowie ein regionales IS-Netzwerk etablieren wollten.¹⁷ Auf den Philippinen geht die Gefahr vor allem von den Gruppen BIFF und Abu-Sayyaf aus, die in mehreren Videos ihre Unterstützung für den IS beschwören.¹⁸ In Indonesien wurden im September 2014 scharfe Sicherheitsvorkehrungen am Borobudur, dem weltweit größten buddhistischen Tempel, getroffen, nachdem IS-nahe Islamisten mit einem Anschlag gegen das Unesco-Weltkulturerbe gedroht hatten. Auch in Singapur und Thailand werden die Sicherheitsvorkehrungen im Kontext der Entwicklungen verschärft.¹⁹ Dies macht zudem deutlich, dass der IS nicht nur eine Gefahr für die lokale Bevölkerung darstellt, sondern auch für die Wirtschaft mancher Länder, da mit zunehmenden Reisewarnungen seitens westlicher Regierungen der für sie existenzielle Tourismus zurückgeht. Bislang ist es den Behörden gelungen, sämtliche konkreten, IS-relevanten Bedrohungen frühzeitig zu bekämpfen. Die Anschlaggefahr bleibt jedoch auf einem erhöhten Niveau und verlangt die volle Aufmerksamkeit der Regierungen.

3. Wahrnehmung

Obwohl jedes Land der Region aufgrund unterschiedlicher Bedrohungsgrade die Problematik durch eine eigene Brille betrachtet und der radikale Islamismus für die Staaten keine Unbekannte ist, haben alle Staaten einstimmig ihre Besorgnis über die Entwicklungen geäußert und möchten sich aktiv an der Eindämmung und Bekämpfung beteiligen. Die lokalen Behörden beobachten die Entwicklungen sehr genau und bereiten sich auf verschiedene Szenarien vor.

Mehrere hochrangige Regierungsmitglieder haben die Aktivitäten des IS scharf verurteilt und betont, dass in ihren Ländern kein Platz für deren radikale Ideologie sei. Minister Djoko Suyanto aus Indonesien äußerte sich folgendermaßen: „Die Regierung verurteilt die Lehren des IS und wird sie daran hindern, sich in Indonesien zu verbreiten. Sie stimmen weder mit unserer Staatsphilosophie, Pancasila, noch der Philosophie des Pluralismus in unserer Republik überein.“²⁰ Darüber hinaus betonten verschiedene Seiten die Notwendigkeit einer konkreten Policy-Antwort auf die wachsenden Gefahren. So hat der malayische Verteidigungsminister Hishammuddin Hussein die Notwendigkeit der regionalen Kooperation im Kampf gegen den IS hervorgehoben: „Wir können nicht isoliert arbeiten. Wir müssen vielmehr mit unseren Freunden und Nachbarn zusammen arbeiten.“²¹ Nahezu alle Beteiligten scheinen sich in ihrer Bewertung der Gefahr und der Notwendigkeit eines regierungsseitigen Handelns einig zu sein. Wie eine konkrete regionale Kooperation jedoch aussehen könnte, dazu stehen bislang nur wenige Vorschläge im Raum.

¹⁷ <http://www.ict.org.il/Article/1223/the-appeal-of-the-islamic-state-in-southeast-asi>. Abgerufen am 21.01.2015

¹⁸ <http://foreignpolicyblogs.com/2014/10/16/the-islamic-state-and-southeast-asia>. Abgerufen am 21.01.2015

¹⁹ http://www.anser.org/babrief_ISIS-Southeast-Asia. Abgerufen am 21.01.2015

²⁰ http://www.worldmag.com/2014/08/southeast_asia_fears_isis_recruits_will_bring_shariah_terror_home. Abgerufen am 14.01.2015

²¹ <http://english.alarabiya.net/en/News/asia/2014/10/17/Malaysia-calls-for-Southeast-Asian-cooperation-on-ISIS-threat.html>. Abgerufen am 20.01.2015

Ferner zeigt sich eine gewisse Differenz in der Wahrnehmung seitens der Medien und den Regierungen. Während Journalisten teilweise schon über ein neues Kalifat in Südostasien schreiben, äußern sich Regierungsvertreter äußerst bedacht. Sie verurteilen den IS und sehen ihn als Bedrohung an, vermeiden es jedoch, die Situation zu dramatisieren. Dies ist fester Bestandteil ihrer bisherigen Strategie im Umgang mit IS.

4. Reaktion

Nun stellt sich die Frage, welche Antworten bislang auf die zahlreichen Besorgnisbekundungen gefolgt sind. Insgesamt lässt sich sagen, dass die südostasiatischen Staaten im Umgang mit dem IS eine Art zivile Konfliktbearbeitungsstrategie verfolgen. Anstatt mit Kampfjets und großer Rhetorik wird administrativ und gesellschaftspolitisch gegen den IS vorgegangen. Die Reaktionen bislang waren daher bislang äußerst vorsichtig und, so Kritiker, (zu) zögerlich. Bislang ist Singapur der einzige südostasiatische Staat, der sich aktiv an der internationalen Militärkoalition beteiligt, allerdings auch nur in beschränkter Form mittels logistischer Unterstützung. So hat Verteidigungsminister Ng Eng Hen erklärt, dass Singapur Planungsoffiziere an das „United States Central Command“ und das „Combined Joint Task Force HQ“ entsenden, sowie ein KC-135R Tankflugzeug und ein Analyseteam zur Verfügung stellen wird. Eine konkrete Beteiligung an den Luftschlägen wurde bislang in Südostasien ausgeschlossen. Auch ASEAN hat eine klare Stellungenahmen bezüglich des IS vermieden.²²

Wenn Reaktionen stattfinden, dann auf keinen Fall militärischer, sondern vielmehr politisch Natur. Oberste Priorität der Regierungen ist es, den Zustrom an IS-Kämpfern und damit die Rekrutierung im eigenen Land zu verhindern. Da der IS hierzu vor allem in sozialen Netzwerken aktiv ist, setzen die Maßnahmen hier an, wenn auch sehr zögerlich. Erst nachdem im Juli 2014 ein Video aufgetaucht ist, in dem ein IS-Kämpfer in Indonesiens lokaler Bahasa Sprache die dortigen Muslime dazu aufrief, sich dem IS anzuschließen, hat die indonesische Regierung den IS als Organisation gänzlich, sowie sämtliche IS-befürwortenden Aussagen auf Youtube verboten. Jede Person, die mit der Gruppe assoziiert ist, kann seitdem verhaftet werden.²³ Zudem überwachen die Regierungen fast aller südostasiatischen Staaten aktiv sämtliche sozialen Netzwerke wie Youtube, Facebook und Twitter sowie weitere Foren, die von Extremisten zum gegenseitigen Austausch und zur Rekrutierung genutzt werden. Weiter wird verstärkt mit muslimischen Verbänden und Gruppen zusammen gearbeitet, um einer Radikalisierung entgegen zu wirken. So hat der Indonesian Ulema Council (MUI), die höchste geistliche (muslimische) Gesellschaft im Land, eine Stellungnahme veröffentlicht, in der die Unvereinbarkeit des IS mit dem Islam deutlich gemacht wurde. Selbst Ländern wie Singapur, wo sich bislang nur eine Handvoll Kämpfer dem IS angeschlossen hat, treffen verstärkt Anti-Terrormaßnahmen. Die Regierung nimmt die Möglichkeit, dass mehr Kämpfer folgen könnten sowie die aktuellen islamistischen Anschläge in Paris oder Sydney sehr ernst. Neben „klassischen“ Maßnahmen wie verstärkter Überwachung und Polizeipräsenz arbeiten die Behörden an neuen Strategien um Extremismus bereits frühestmöglich zu bekämpfen. Dazu wird versucht den Weg der Radikalisierung besser nachzuvollziehen, um die notwendigen Ressourcen und Kontakte in Schulen, Moscheen etc. zur Verfügung zu stellen. Konkret wird beispielsweise in Singapur die Bedeutung der Religious Rehabilitation Group (RGG) betont sowie weiter ausgebaut, welche eine zentrale Rolle im Zusammenhalt der vielzähligen Religionen spielt. Diesen, meist muslimischen Einrich-

²² <http://www.smh.com.au/world/singapore-becomes-the-first-southeast-asian-country-to-join-the-fight-against-islamic-state-20141104-11gygq.html>. Abgerufen am 22.01.2015

²³ <http://www.brookings.edu/research/opinions/2014/09/21-isis-goes-to-asia-liow>. Abgerufen am 15.01.2015

tungen geht es vor allem darum, jungen Menschen ein „Gegen-Narrativ“ zu den Versprechungen des IS anzubieten.

Diese Strategie des vorsichtigen Taktierens erregt wenig Aufmerksamkeit, provoziert jedoch auch Kritik. Es mangle an einer klaren Haltung und einer konsequenten Linie, so der Tenor. Auch die internationale Gemeinschaft erwartet, dass Südostasien einen gewichtigeren Anteil im Kampf gegen den IS übernimmt. US-Außenminister Kerry hat im Oktober 2014 Indonesien besucht und dabei die wichtige Rolle, die dem Land im Kampf gegen den Terror zukommt, betont.²⁴ Er drängte zudem auf eine aktivere Beteiligung Indonesiens bei dem Kampf gegen den IS und beriet sich mit Präsident Widodo über hierfür geeignete Maßnahmen. Kritik kommt auch aus Expertenkreise, so beispielsweise von dem singapurischen Politologen Bilveer Singh. Seiner Meinung nach haben die Regierungen bislang zu zögerlich und langsam reagiert. Man müsse endlich verstärkte Maßnahmen ergreifen oder aber die Konsequenzen tragen, so Singh.²⁵

Das vermeintlich mangelnde Engagement der asiatischen Staaten trotz ihrer direkten Betroffenheit lässt sich durch unterschiedliche Faktoren erklären. Zum einen zögern die Regierungen mehrheitlich muslimisch geprägter Staaten drastischere Schritte gegenüber dem IS einzuschlagen, da Unruhen und Vergeltungsschläge seitens radikaler Gruppen befürchtet werden. Die Situation ist insbesondere aufgrund der einheimischen Bevölkerung sehr sensibel, da man massive inländische Verwerfungen befürchtet. Zum anderen möchte man sich durch ein entschiedeneres militärisches Auftreten nicht noch stärker in den Fokus der Terroristen manövrieren. Laut Dr. Joseph Liow von der in New York ansässigen Brookings Institution verfolgen die asiatischen Staaten möglicherweise auch diesen vorsichtigen „wait-and-see“-Ansatz, da man eine ähnliche Situation wie in Afghanistan oder dem Irak befürchtet, in der sich die USA selbst in eine erneute Zwickmühle ohne schnelle Ausgangsmöglichkeit begeben.²⁶ Die meisten dieser Staaten sind der Ansicht, dass das Fernbleiben von diesem Thema und der US-geführten Koalition ihren Interessen weitaus besser dient. Man möchte unbedingt vermeiden, den Zorn des IS und anderer extremistischer Gruppen auf sich zu ziehen und so scheint die aktuelle asiatische Policy darin zu bestehen, sich beinahe explizit als Nicht-Unterstützer der Koalition zu porträtieren. Es scheint unwahrscheinlich, dass sich diese Haltung in naher Zukunft ändern wird und eines der ASEAN-Mitglieder dem aktiven (militärischen) Kampf gegen den IS beitrifft.

5. Schlussbetrachtung und Ausblick

Im Juni 2014 hat der IS begonnen auf seinen rasanten militärischen Erfolgen aufzubauen, indem die Schaffung eines neuen Kalifats ausgerufen wurde. Die Regierungen in Südostasien sind sich bewusst, dass der Islamische Staat auch für ihre Region eine reale Gefahr darstellt. Die größte und vor allem auch langfristige Bedrohung geht hierbei sicherlich von den rückkehrenden Kämpfern aus, da diese über die Kenntnisse verfügen entweder selbst aktiv zu werden oder ihr Wissen und ihr Anliegen weiter verbreiten könnten. Jedoch gilt es, das Gefahrenpotential realistisch einzuschätzen. Die Strahlkraft des IS im südasiatischen Raum ist deutlich geringer als im Nahen Osten. Insgesamt scheint die Zahl der südasiatischen Anhänger und Kämpfer

²⁴ <http://timesofindia.indiatimes.com/world/rest-of-world/John-Kerry-in-Indonesia-seeking-Asian-support-against-Islamic-state/articleshow/44883101.cms>

²⁵ <http://www.themalaysianinsider.com/malaysia/article/stop-isis-or-face-consequences-singapore-professor-warns-asean>. Abgerufen am 15.01.2015

²⁶ <http://www.brookings.edu/research/opinions/2014/09/21-isis-goes-to-asia-liow>. Abgerufen am 15.01.2015

in den Reihen des IS begrenzt. Die Ambitionen des IS sind momentan noch deutlich größer als seine Möglichkeiten und Kapazitäten. Auch wenn die Zahlen an „Foreign Fighters“ zunehmen, sind diese stets ins Verhältnis zu setzen. Obwohl nirgendwo mehr Muslime leben, als in der Region Südostasien, sind von dort vergleichsweise wenige Muslime nach Syrien gezogen. Aus den arabischen Staaten schlossen sich dagegen viele Tausend der Terrormiliz an. Dies lässt sich auf diverse Faktoren zurückführen.²⁷ Zunächst ist zu betonen, dass nach wie vor die überwältigende Mehrheit der Muslime in der Region den IS deutlich ablehnt. Die geistlichen Instanzen in den jeweiligen Ländern haben den IS verurteilt und seine Unvereinbarkeit mit dem Islam hervorgehoben. Sowohl Indonesien als auch Malaysia sind moderate muslimische Länder, deren Verfassung den Zielen des IS diametral gegenüberstehen. Zudem existieren ganz praktisch schlichtweg Sprachbarrieren. Die „Lingua Franca“ der muslimischen Bevölkerung in den jeweiligen Ländern sind nach wie vor die lokalen Sprachen wie malaiisch und eben nicht arabisch. Dies ist ein entscheidendes Hindernis für die Effektivität der Rekrutierung seitens des IS. Ferner existieren in Südostasien größtenteils bessere sozioökonomische Verhältnisse als in vielen arabischen Staaten. Insgesamt bieten sich für junge Muslime aus Asien demzufolge schlichtweg weniger Anreize, in den Nahen Osten zu reisen und sich den Kämpfern anzuschließen. Darüber hinaus nehmen die bestehenden islamistischen Gruppen zwar auf den IS Bezug und sichern ihm oftmals sogar ihre Unterstützung zu, jedoch verfolgen diese Gruppen andere Ziele als der Aufbau eines regionalen Kalifats und verfügen aktuell kaum über die notwendigen Mittel um großflächig aktiv zu werden. Vielfach wird die Bezugnahme auf den IS von Terrorexperten als eine Möglichkeit interpretiert, sich neue Aufmerksamkeit zu verschaffen. Letztlich hat die Rekrutierung im Vergleich zu den 80er Jahren ihren taktischen Vorteil der Überraschung verloren. Die Behörden sind alarmiert und beobachten die Entwicklungen sehr genau. So wird beispielsweise mittlerweile erfolgreich gegen Rekrutierungsversuche über soziale Medien vorgegangen. All dies sind Lektionen aus den 80er Jahren, als man der Umwerbung junger Muslim durch die Mujahedin wenig entgegenzusetzen hatte. Die Staatsapparate sind heute stärker und effektiver als damals, die Terrorbekämpfungsstrategie weit vorangeschritten. In Ländern wie Indonesien herrschen heute ganz andere Bedingungen, als in den 1990er Jahre, als radikale Gruppierungen nach dem Fall des ehemaligen Präsidenten Suharto blühten. Zwischen Gruppierungen wie der MILF und der philippinischen Regierung wird aktuell sogar die Zusammenarbeit im Anti-Terrorkampf diskutiert. Es ist daher für alle Beteiligten zentral, nicht nur die Parallelen, sondern auch die gravierenden Unterschiede zu der damaligen Situation zu beachten.

Weltweit wird aktuell diskutiert, wie am besten mit dieser Herausforderung umzugehen ist. Auch in Südostasien überlegt man sich, was für die einzelnen Länder angesichts ihrer individuellen Problematiken sowie vor dem Hintergrund des skizzierten Gefahrenpotentials die beste Strategie ist. Bislang lautet diese: Die Gefahr ernst nehmen, jedoch nicht dramatisieren. Am besten die direkte, offene Konfrontation mit dem IS vermeiden. Daher: Nicht militärisch, sondern politisch reagieren. Dieser Ansatz beruht auf der inländischen Situation in vielen Ländern, dem Versuch sich dem Fokus des IS zu entziehen sowie der Vermeidung eines langwierigen militärischen Konflikts.

Die Staaten haben wenig Interesse daran, sich am direkten Kampf gegen den IS zu beteiligen. Ihre Antwort beruht vielmehr auf zwei Komponenten: den Zustrom ausländischer Kämpfer zu der Dschihadistenmiliz zu stoppen sowie deren Ideologie zu delegitimieren. Die Regierungen haben daher begonnen, die Aktivitäten in den sozialen Netzwerken zu kontrollieren und im Zweifel abzuschalten. Somit wird dem IS ein wichtiger

²⁷ <http://www.brookings.edu/research/opinions/2014/09/21-isis-goes-to-asia-liow>. Abgerufen am 15.01.2015

Kommunikationskanal genommen. Bei der Delegitimierung deren Ideologie, kommt den islamischen Geistlichen eine zentrale Rolle zu. So werden beispielsweise in Indonesien nationalistische und die Diversität des Landes betonende Begründungen genutzt, um sich argumentativ mit dem IS auseinanderzusetzen.²⁸ Als größte Schwäche des IS wird vielfach die Tatsache benannt, dass die Organisation sich kompromisslos gegen alle richtet, die seine Ideologie nicht teilen. Im Gegensatz zu Al-Kaida ist die Gruppe weniger pragmatisch und so sind die meisten Opfer bislang Muslime. Gerade diese Strategie ist ein Grund für die weitverbreitete Ablehnung der Miliz in Südostasien und könnte eine zentrale Rolle bei der argumentativen Auseinandersetzung mit ihren Zielen spielen. Um sich dem IS wirksam entgegen zu stellen, müssen sowohl die unmittelbaren Bedrohungen als auch die zugrundeliegenden Ursachen des Terrorismus bekämpft werden. Die militärische Komponente spielt zweifellos eine wichtige Rolle, doch ebenso sind die theologische, soziale und politische Auseinandersetzung mit dem IS zentral, um ihn umfassend zu bekämpfen. Hierzu kann Südostasien einen wichtigen Beitrag leisten.

²⁸ http://www.iseas.edu.sg/documents/publication/ISEAS_Perspective_2014_51.pdf. Abgerufen am 23.01.2015

6. Literaturverzeichnis

- Eliraz, Gioro (2014), *The Appeal of the Islamic State in Southeast Asia*. Verfügbar unter: <http://www.ict.org.il/Article/1223/the-appeal-of-the-islamic-state-in-southeast-asia>
- Franco, Joseph und Holtmann, Philipp (2014), *Pledges to Islamic State. Weak and Strong Alliances*. Verfügbar unter: <http://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2014/11/CO14221.pdf>
- Franco, Joseph (2014), *Islamic State and Southern Philippines: Tenuous links with militants*. Verfügbar unter: <http://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2014/09/CO14181.pdf>
- Gorzewski, Andreas (2014), *IS Kalifat strahlt auch nach Asien aus*. Verfügbar unter: <http://www.dw.de/is-kalifat-strahlt-auch-nach-s%C3%BCdasien-und-australien-aus/a-18129756>
- Hamon, David (2014), *Premonitions of an ISIS Homecoming in Southeast Asia*. Verfügbar unter: http://www.anser.org/babrief_ISIS-Southeast-Asia
- Institute for Policy Analysis of Conflict (2014), *The Evolution of ISIS in Indonesia*. Verfügbar unter: http://file.understandingconflict.org/file/2014/09/IPAC_13_Evolution_of_ISIS.pdf
- Krishnamurthy, Rajeshwari (2014), *Islamic State and South Asia: How Real is the Threat?* Verfügbar unter: <http://www.ipcs.org/article/india/islamic-state-and-south-asia-how-real-is-the-threat-4625.html>
- Latschan, Thomas (2014), *Wachsende Strahlkraft des IS in Asien*. Verfügbar unter: <http://www.dw.de/wachsende-strahlkraft-des-is-in-asien/a-17909473>
- Liow, Joseph Chinyong (2014), *ISIS Goes to Asia*. In: Foreign Affairs 09/2014. Verfügbar unter: <http://www.brookings.edu/research/opinions/2014/09/21-isis-goes-to-asia-liow>
- Njoto-Feillard, Gwenael (2014), *Responses to the Challenges of ISIS in Indonesia*. Verfügbar unter: http://www.iseas.edu.sg/documents/publication/ISEAS_Perspective_2014_51.pdf
- Regencia, Ted (2014), *Islamic State Support spreads into Asia*. Verfügbar unter: <http://www.aljazeera.com/indepth/features/2014/07/islamic-state-support>
- Sands, Gary (2014), *The Islamic State and Southeast Asia*. Verfügbar unter: <http://foreignpolicyblogs.com/2014/10/16/the-islamic-state-and-southeast-asia/>
- Shay, Shaul (2014), *The Islamic State and its Allies in Southeast Asia*. Verfügbar unter: <http://www.ict.org.il/Article/1238/The-Islamic-State-and-its-Allies-in-Southeast-Asia>
- Shen, Sharon (2014), *Singapore becomes first south-east Asian country to join fight against Islamic State*. Verfügbar unter: <http://www.smh.com.au/world/singapore-becomes-the-first-southeast-asian-country-to-join-the-fight-against-islamic-state-20141104-11gygq.html>
- Steinberg, Guido (2014), *Der Islamische Staat im Irak und Syrien (ISIS)*. Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/190499/der-islamische-staat-im-irak-und-syrien-isis>